

**Von Franz Elsensohn**

Das soll ihnen zuerst jemand nachmachen, den Dafinsern, einen Stier zu melken! Artur Schwarz, der sich auch mit diesem Ortsübernamen beschäftigt hat, dämpft gleich von Anfang an allzu hohe Erwartungen und meint, so etwas könne eben vorkommen, wenn man einen dunklen Stall habe. Dann aber bringt er tatsächlich eine dazu passende Geschichte von einem Bauern, den er gut gekannt habe. Nein, nicht dass dieser etwa ernsthaft daran gegangen sei, einen Stier zu melken, aber für eine junge Kuh habe er sein neu geborenes Stier-Kalb immerhin gehalten. An Weihnachten sei es zur Welt gekommen, und immer habe er ihm fleißig Milch zu trinken gegeben. Auch als es auffallend starke Füße bekommen und vor lauter Übermut fester als üblich an der Kette gezerrt habe und außerdem gar so gut gediehen sei, habe er sich stets auf eine viel versprechende Kuh gefreut. Sieben Wochen seien so vergangen, dann aber habe er große Augen gemacht. Einmal nämlich habe er sein Vieh im Freien »verspringen« lassen, da sei das Kälblein übermütig im Schnee herumgetollt und ... habe sich als munteres Stierlein entpuppt. Dass dann mit dem Melken nichts geworden ist, braucht eigentlich nicht eigens erwähnt zu werden, doch das Entstehen eines Spottnamens hat da eben seine eigene Logik!

Zur Ehrenrettung der Bauern im Allgemeinen müsse er jedoch noch erwähnen - fährt der Berichterstatte fort -, bei dem erwähnten Landwirt habe es sich um einen ehemaligen Handwerker gehandelt, der erst durch seine Heirat zu einem bäuerlichen Anwesen gekommen sei. Er war also sozusagen ein »frisch gebackener« Bauer. Und zur Ehrenrettung der Dafinser Bauern im Besonderen müsse auch noch gesagt werden, das Ganze habe sich gar nicht bei ihnen oben abgespielt, sondern irgendwo im Land. Dennoch lässt der erwähnte Volkskundler die Möglichkeit, dass auch die Ortsbewohner hier auf diese Art zu ihrem Übernamen gekommen sein könnten, offen.

Natürlich wurde auch in Dafins wie andernorts stets ein Gemeinde-Stier gehalten, und zwar bis zum Jahre 1997, dann wurde er seiner Pflichten - und wohl auch Freuden - entbunden, pensioniert und später zu Tafelspitz, Gulasch und Würsten verarbeitet. Damit gehört die uralte Tradition der natürlichen Zuchtvieh-Fortpflanzung endgültig der Vergangenheit an. Wie lange sich der Ortsübername noch halten wird, ist zwar so gesehen eine schon fast überflüssige Frage, doch solche Namen haben bekanntlich oft ein zähes Eigenleben, das mit der Wirklichkeit nur wenig zu tun hat.

Leo Jutz erwähnt im »Vorarlbergischen Wörterbuch« übrigens für die Dafinser auch noch »Stierwäscher«. Es ist dies gleichzeitig der bekannte Übername der Salzburger, die seinerzeit ihre Festung retten wollten, indem sie den feindlichen Belagerern durch einen bemalten, anschließend gewaschenen und dann neu bemalten Stier sozusagen eine kleine Herde und damit einen großen Nahrungsvorrat vortauschten. Mit Erfolg übrigens, denn die Feinde seien daraufhin abgezogen. Da Dafins in seiner unmittelbaren Nähe über keine ehemalige Burg verfügt, darf diese Deutung hier wohl außer Betracht bleiben. Wer weiß, was jene Bregenzer, die Jutz hier als Gewährsleute angibt, bei ihrer Schilderung von einer »Stierwäscherei« gesehen haben! Andererseits könnte man natürlich auch sagen: Auch wenn die Dafinser mit keinem Bauwerk der erwähnten Art aufwarten können, irgendetwas besonders »Intelligentes« darf hinter ihrem Übernamen sicher vermutet werden.